



Europäische Tagung

Öffentlichkeit als Partner?

Medien und Justiz im Spannungsfeld

**Salez / Oberschan – Schweiz
04. - 07. Mai 2006**

Tagung in Kooperation mit der

**Kantonalen
Strafanstalt Saxerriet**



Ländervortrag Tschechische Republik von Herrn Diakon Dr. Lubomír Bajcura, ThDipl., Tschechische Republik:

Archetypen der Ehre und Rechtlichkeit – online und benutzerfreundlich

(Suchen wir einen Online-Shop mit einem benutzerfreundlichen Anwendungsprogramm?)

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer Konferenz, in diesen Kreis der Aktiven, die sich in mehreren europäischen Länder im Bereich der Kriminalpolitik engagieren. Die Ziele, die von Ihrem internationalen Verein „Europäisches Forum für angewandte Kriminalpolitik e.V. (EFK)“ in den Blick genommen werden, liegen auch mir in meinem Beruf und meiner persönlicher Gesinnung nahe. Die ersten Informationen über das Europäische Forum wurden in der Tschechischen Republik dank Dr. Jaroslav Hála verbreitet, der Ihre Aktivitäten in der Zeitschrift *České vězeňství* („Das tschechische Gefängniswesen“) veröffentlicht hat. Dankenswerterweise bin ich durch ihn, und das wirklich gerne, in Ihren Kreis geraten. Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, werde ich am Anfang zuerst einige Angaben zu meiner Person machen.

Ich habe drei Schuljahre als Lehrer Tschechisch und Geschichte gelehrt. Im Jahr 1985 habe ich im Gefängnis als Pädagoge zu arbeiten begonnen. Nach drei Jahren bin ich in die Redaktion der Fachzeitschrift für das Gefängnispersonal gewechselt. An der Herausgabe dieser Zeitschrift habe ich also seit mehr als 18 Jahren Anteil. Zehn Jahre lang unterrichtete ich außerdem über die Einführung in das Studium der Pönologie an der Pädagogischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. Von 1990 an habe ich beim Aufbau der Gefängnis-Seelsorge geholfen. Einige Jahre habe ich im Besuchsdienst und in der Seelsorge für Gefangene, die sich zur orthodoxen Kirche bekennen, mitgearbeitet. Vor acht Jahren wurde ich zum Diakon geweiht.

Ich diene in der Kirche, die im Jahr 1360 von Karl IV. gegründet wurde. Aktuell gehören dieser Kirche vor allem die orthodoxen Christen aus dem Karpatengebirge

an - aus dem Gebiet, das bis zum Jahr 1945 zur Tschechoslowakischen Republik gehörte. Diese Bergbewohner aus dieser armen Gegend gehen heutzutage zur Arbeit weiter nach Westen. Man findet sie nicht nur auf den Baustellen in der ganzen Tschechischen Republik, sondern auch in Deutschland oder bis hin nach Portugal. In unserer Kirche werden die Gottesdienste in der kirchenslawischen Sprache gehalten, also in der Sprache, die im Jahr 863 von Cyril und Methodius von Byzanz aus in die mitteleuropäischen Slawen gebracht wurde. Die ursprüngliche kirchenslawische Sprache hat auch die Entstehung und die Form der Schriftsprache fast aller slawischen Sprachen beeinflusst. Die heiligen Cyril und Methodius haben in dieser Sprache nicht nur liturgische, sondern auch juristische Texte übersetzt. Aber dieses interessante Kapitel kann ich mich hier leider nicht länger widmen.

Auch wenn ich mich an die Vorgabe für die Referate gehalten habe, gibt es für mich einige historische Zusammenhänge, die ich als wichtig betrachte. Ich verspreche, dass ich den Informationen über die aktuelle Praxis dann mehr Platz widmen werde.

Ich komme aus Prag, aus der Stadt, welche manche von Ihnen aus Reisen zum Kennenlernen der mitteleuropäischen Architektur, der Kulturtradition oder wegen der Musikfestivals besucht haben. Wenn sie in Prag nach den vielen Kulturerlebnissen niederließen, haben sie sicher auch die Tradition der tschechischen Küche und der Brauereien kennengelernt. Wo man gut isst und trinkt, dort lebt man wohl. Aber im Spiegel alles Guten sehen wir auch die Schatten. Die Kriminalität ist gewachsen und die Gesellschaft reagiert auf sie. Auch die gotische Türme der Prager Burgen haben bereits als Gefängnis gedient. Bis zu dem 16. Jahrhundert haben auf dem Prager Thron die Könige gesessen, die durch Familien- oder Blutverwandtschaft mit der tschechischen Nation verbunden worden sind. In dieser Zeit, welche für ihr Leben von der Altstädter Turmuhr gemessen wurde, herrschten und richteten sie, aber die Nation wurde außer durch Ehrlichkeit und Unehrllichkeit immer mehr durch zweierlei Glauben geteilt. Johannes Hus wurde am 6. 7. 1415 verbrannt, aber in seiner Lehre über die Eucharistie und demokratischen Prinzipien der Leitung der Kirche und Gesellschaft in Böhmen sind seine Schüler weiter fortgeschritten. Die Karikatur auf der Landkarte Böhmens aus dem Jahr 1518 symbolisiert den inneren politischen Zwiespalt: eine Abbildung einer Kutsche, die von zwei Pferdegespannen gezogen wurde - eins nach vorne, das andere nach hinten. Diese Abbildung habe ich vor Augen gehabt, als ich den Titel der Konferenz „Medien in Spannungsfeld“ gelesen habe. Die

Zeichnung drückt das komplizierte Problem ziemlich stichhaltig aus und beweist die kreative Kraft den mittelalterlichen Drucke.

Auf dieser Konferenz suchen wir die Antwort, worin die Öffentlichkeit für uns ein Partner sein kann. Ich sehe das Ziel vor allem in der Prävention der Kriminalität, also in der Bildung der Öffentlichkeit - vor allem der Jugend – zu einem geordneten, bürgerlichen Leben. Die Kinder sehen in unserer Rede und unseren Taten die Widersprüche. Sie hören immer etwas anderes: zu Hause, in der Schule, auf der Straße, in den Medien. Wir können den Kindern nicht die Augen verbinden, das alles hat mindestens zwei Seiten. Ein- oder Ausschalten des Fernsehers hilft uns nicht. Das sich zum Bürger entwickelte Kind hört früher oder später alles und es muss eine eigene Beziehung dazu herausbilden: zum Glauben, zu Politik, zur Sexualität und zur Kriminalität. Auf den Spiel- und Sportplätzen funktioniert immer das ursprüngliche System: der Mensch spielt mit dem Mensch, einer spricht, einer geht vor, einer macht die Regeln. Diese starke Erfahrung beeinflusst auch die Entscheidungsfähigkeit als Erwachsener, wenn es eine immer stärkere Konkurrenz der Medien gibt.

Das älteste Medium ist die Zeitung, die von Anfang an in schriftlicher Form verbreitet wurde. Schon vor zweitausend Jahren beherrschten die Chinesen den Druck, aber ihre Erfindungen sind hinter der Großen Chinesischen Mauer geblieben. Der Lauf der Welt wurde vor allem geändert mit einer enormen Umwälzung der Medien im Jahr 1448, als Johannes Guttenberg den Buchdruck erfunden hat. Der Weg zu einer schnellen Erweiterung von Information ist eröffnet, ob sie die Menschen nun brauchen oder nicht..

Wie ein Meisterwerk ist bis heute die Gutenbergbibel aus dem Jahr 1456 geblieben. Mehr handgeschriebene Anzeigen wurden vom Jahr 1609 ab in Wolfenbüttel polygraphisch herausgegeben. Die erste deutsch geschriebene Zeitung wurde im Jahr 1605 herausgegeben, aber die Tradition der modernen Zeitungen, wie wir sie heute kennen, ist erst im 18. Jahrhundert entstanden. Die Zeitung diente von Anfang an den Reichen und auch den Armen für die Verbreiterung von Geschäftsinformationen, wie die Warnung vor manchen Krankheiten, zum Beispiel vor der Pest, vor dem Hunger, aber auch vor der Kriegsgefahr. Über die Bedrohung durch islamischen Kriegsheere hat Europa genug bescheid gewusst. Der Druck wurde bald auch für die Kriminalprävention genützt. Die Abbildungen von bestraften Verbrechern sind beredter gewesen als heutige Vorträge in den Schulen. Über der Entwicklung den Methoden der Strafe haben wir im Buch von Michael Foucault nachlesen: „Überwachen

und Strafen“(Surveiller et punir: naissance de la prison); von ihm wissen wir auch, dass die Gefängnisstrafe in der Menschheitsgeschichte ein noch junges Instrument ist, dessen Umsetzung komplizierter ist, als es am Anfang schien.

Jetzt möchte ich einen weiteren französischen Philosophen erwähnen, dessen Vortrag zum dem Thema „Identität“ ich vor zehn Jahren in Prag gehört habe. Paul Ricoeur hat die Beziehungen zwischen den Menschen den Beziehungen zwischen den Nationen gegenübergestellt und über beide sagte er, dass jeweils auf beiden Seiten Narben zurückbleiben, und durch diese Auseinandersetzung vergegenwärtigen sie sich ihrer Identität. Er hat dieses Problem als Philosoph und Christ gelöst: es ist notwendig, dass wir immer offen unsere Schuld eingestehen für die Narben, die wir verursacht haben. Und auch wenn die Wunden verheilt sind und wir ein friedliches Zusammenleben gefunden haben, bleiben die Narben immer als ein Teil unserer Identität zurück.

Bei meiner Suche nach der unverwechselbaren Erfahrung der tschechischen Nation kehre ich wieder zurück in die Zeit, als die gedruckte Zeitung entstanden ist. Es geht mir darum, was die Tschechische Nation im Innersten ausmacht, weil es wichtig ist bei der Erziehung zu einem ordentlichen Bürger und seiner kollektiven und individuellen Identität.

Während der Zeit des Habsburger Kaisers Rudolf II. wurde aus Prag die Stadt der Wissenschaften und Kunst. Katholische und nicht katholische Bürger konnten in Frieden nebeneinander leben. Nach dem Tod dieses Kaisers ist aber in Böhmen ein Konflikt entstanden, der die erste Phase des Dreißigjährigen Krieges ausmachte. Kaiser Ferdinand II. hat dann im Interesse des Machterhaltes die Rebellen hart bestraft. Auf dem Altstädter Ring in Prag wurden am 21. Juni 1621 die 27 tschechischen Adeligen, die Repräsentanten der nichtkatholischen Opposition, hinrichten lassen. Unter den Bestraften waren auch Mitglieder der hohen Aristokratie, zum Beispiel Václav Budovec z Budova, Kryštof Harant, Joachim Andreas Šlik, aber auch die Vertreter der Intelligenz, zum Beispiel der Professor an der Karlsuniversität, Johann Jesenius, der große Verdienste um die Entwicklung der Anatomie. Diese Niederlage der Nichtkatholischen wurde durch eine weitere Narbe in der Geschichte der Nation gekrönt. Nach dem Jahr 1627 mussten alle Nichtkatholischen die Heimat verlassen, die bis zu dieser Zeit einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung der nationalen Identität gehabt hatten. Der Abschied von der Heimat und die Ausreise in ein

dunkles, unbekanntes und unfreundliches Ausland ist mehrmals die Vorlage für Gemälde von Malern des 19. Jahrhunderts gewesen. Auch der Bischof der Brüdergemeinde, Jan Amos Komenius war einer der zur Auswanderung gezwungen wurde und dann im Ausland zum „Lehrer der Völker“ geworden ist.

Es blieb für weitere 300 Jahre ein Bestandteil der Identität der tschechischen Nation, dass die Macht des Staates und der Gerichte in den Händen von Fremden liegt und die Tschechen mit ausländischen Herrschern auskommen mussten. Die Periode der unabhängigen Tschechoslowakischen Republik in den Jahren 1918 bis 1938 und seine mustergültige demokratische Struktur wurde durch Naziokkupation unterbrochen, mit der wieder das Modell der Herrschaft durch Fremde mit seinen jeweiligen Helfern wieder erstanden ist. Nach drei Jahren der demokratischen Regierung in den Jahren von 1945 bis 1948 sind dann die Kommunisten für 40 Jahre an die Macht gekommen. Ihre geschwächte Stellung musste im Jahr 1968 durch die Besetzung durch sowjetische Heerestruppen wieder gestärkt werden, so dass sich – in ein wenig geänderter Form – wieder das alte Modell der Fremdherrschaft in Böhmen Einzug hielt.

Die heutige demokratische Gesellschaft und seine Justiz muß in Böhmen damit rechnen, dass die Beziehung der Öffentlichkeit gegenüber den Staatsorganen und der Justiz beharrlich vorsichtig ist. Eben diese Vorsichtigkeit und Kritik an staatlichen Organen gehört zur tschechischen Identität. Aus dem Gesichtspunkt der Erziehung zu einem ordentlichen Bürger sind diese Hintergründe sehr wichtig in der Reifezeit der Jugend. Die neue Gesellschaft braucht neue Ideale, einen neuen Mythos.

Aber unsere junge Generation nimmt die vorliegenden Modelle der gesellschaftlichen Beziehungen, der Gesetze und ihrer Gewährsmänner nicht automatisch an. Die historische Darstellung sollte unsere tschechische Erfahrung deutlich machen und die folgende Forderung zu verstehen: Die Staatsorgane und Medien müssen durch Worte und Taten die Öffentlichkeit davon überzeugen, dass die Regierung, die Gerichte, die Polizei, die Staatsbehörden und die Gefängnisse der Öffentlichkeit dienen und niemandem anderen.

Die Tschechische Republik hat nach der Volkszählung aus dem Jahr 2001 insgesamt 10,2 Millionen Einwohner; die Mehrheit bekennt sich zur tschechischen Nationalität und 200 Tausend Personen zur slowakischen Nationalität. Die Zahl der Personen, die als nationale Minderheiten angesehen werden, liegt bei ungefähr 396 000. Davon sind die größten Minderheiten diejenigen, die traditionell in der Nähe der

Staatsgrenzen wohnen und sie machen deswegen 52 000 Polen, 39 000 Deutschen und 15 000 Ungarn aus. Diese Minderheiten haben eigene Schulen, Zeitschriften und fallen öffentlich kaum auf. Die nationale Minderheiten, die von der Öffentlichkeit als fremdes Element empfunden werden, sind die Ukrainer (22 000 Personen), die Russen (12 000 Personen) und die Vietnamesen (17 000 Personen). Zu den Themen, über welche schämt sich die Gesellschaft öffentlich zu diskutieren, gehört die Diskriminierung der nationalen Minderheiten. Einige Tschechen benehmen sich überheblich gegen Ukrainern und Vietnamesen, welche meistens in der Bauindustrie oder in Geschäften mit Billigwaren arbeiten. Straftaten mit rassistischem Hintergrund sind aber nur sehr vereinzelt zu verzeichnen. Eine problematische Minderheit bilden die Roma (Sinti-Roma). Bei der Volkszählung im Jahr 1991 bekannten sich zur Roma-Nationalität 33 000 Personen, im Jahr 2001 nur noch 12 000 Personen. Den tatsächlichen Anteil der Roma in der Tschechischen Republik kann man aber auf einige Hundert Tausende schätzen. Die Roma stammen aus dem Gebiet zwischen Indien und Afghanistan und fallen schon deshalb in der Gesellschaft auf ersten Blick auf. Sie leben aber nicht mehr auf Wanderschaft. Der Staat unterstützt die Kulturentwicklung der Roma und ermöglicht Bildung und Ausbildung, denn immer noch gibt es unter ihnen einen größeren Anteil bei den Arbeitslosen und strafrechtlich verfolgten Personen. Die Unterstützung hängt mit dem Ziel der Kriminalitätsprävention zusammen. Die Romas haben eigene Zeitschriften, Rundfunkprogramme sowie Internetzeitschriften. Sehr langsam wächst unter Romas die Anzahl den gebildeten Menschen, aber sie haben auch jetzt schon eigene Pfarrer, Ingenieure usw.

Das Gerichtssystem der Tschechischen Republik ist durch Zivilgerichte, Strafgerichte, Verwaltungsgerichte, Schiedsgerichte und Verfassungsgericht gestaltet. Das Strafgerichtswesen hat drei Stufen. Die erste Instanz bilden die Bezirksgerichte oder die Kreisgerichte (im ganzen 85 Gerichte), die zweite Instanz wird vom Kreis- oder Obergericht gebildet und die dritte Instanz ist Oberste Gericht. Zum Justizressort gehört auch noch die Prokuratur, die eine ähnliche Gliederung wie bei den Gerichten hat. Vom Jahr 2000 an gehört zum tschechischen Justizsystem auch der Probations- und Mediationsdienst (Bewährungshilfe), der in Prag nach den Direktionen und in den Orten der einzelnen Strafgerichte nach Zentralstellen gegliedert worden ist.

Zum Ressort des Justizministeriums gehört auch der Justizvollzug der Tschechischen Republik, der sich in eine Generaldirektion, 25 Strafanstalten und 10 U-

Haftanstalten gliedert. Derzeit befinden sich insgesamt 19 543 Personen in Haft, davon sind 2719 Beschuldigte und 16 824 Verurteilte. Die Polizei gehört in den Organisationsbereich des Innenministeriums.

Zu den größten Tageszeitungen gehört Právo, Lidové noviny, Blesk, Hospodářské noviny a Halo noviny. Die Tageszeitung „Právo“ wird von einer Aktiengesellschaft herausgegeben, und die Gründer der AG sind die Mitglieder der Redaktion. Právo lesen täglich ungefähr 600 000 Personen, der Inhalt ist unabhängig, ein wenig links. Die Tageszeitung „Dnes“ lesentäglich ungefähr 400 000 Personen. Mehrheits-Eigentümer der Zeitung „Dnes“ und „Lidové noviny“ ist die deutsche Holding Rheinisch-Bergische Druckerei und Verlagsgesellschaft GmbH (Herausgeber der deutschen Tageszeitung Rheinische Post). „Blesk“ wird durch die Gesellschaft Ringier herausgegeben; diese ist aktiv in Deutschland, in der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Serbien, China und Vietnam. Hospodářské noviny wird von der Internationalen Gesellschaft Ekonomia herausgegeben, die in Deutschland, in der Slowakei und in Serbien aktiv ist. Die Tageszeitung Halo noviny, deren Inhalt dient der Kommunistischen Partei, wird durch AG Futura herausgegeben.

Die Mehrheit der Presse in der Tschechischen Republik präsentiert sich politisch unabhängig, und dasselbe gilt auch für Staatsrundfunk und 76 privat Rundfunksender, drei Programme der Staatsfernsehen und zwei Privat TV-Sender Nova und Prima; weniger Bedeutung haben 31 sog. lokale TV-Sender. Am meistens verfolgt wird der Fernsehsender Nova (bis 43 %), weiter ČT 1 (Tschechische Television bis 23 %), Prima (bis 15 %) und ČT 2 (7 %).

In den Medien taucht in unregelmäßigen Wellen immer wieder die Diskussion zum Thema Wiedereinführung der Todesstrafe auf. Bei Umfragen spricht sich die absolute Mehrheit der Befragten für die Wiedereinführung der Todesstrafe aus. An der offiziellen Kriminalpolitik ändert sich aber nichts. In der Öffentlichkeit waren in der letzten Zeit auch die Fälle zu beobachten, bei denen man das Durchwachsen der höchsten Staatsorgane, der Polizei und der Gerichte mit organisierte Kriminalität und Korruption eindeutig erkennen kann. Die Boulevard-Blätter verfolgen das Leben von berühmten Personen hinter Gitter; dazu gehören auch der zu lebenslänglicher Strafe verurteilte Jiří Kájínek; der ehemalige sozialdemokratische Finanzminister Ivo Svoboda; die Freundin der Familie des ehemaligen Ministerpräsidenten Libuše Barková;

der Bildhauer Pavel Opočenský, verschiedene Sportler, der Ehemann einer TV-Moderatorin usw.

Es hat den Anschein, dass sich die Bevölkerung momentan relativ sicher fühlt und es treten keine Kampagnen zur Verschärfung der Strafen für bestimmte Straftaten hervor. Es gibt mehrere Mordfälle. Wegen Mordes befinden sich derzeit in den Gefängnissen mehr als 1000 verurteilte Personen, aber die Öffentlichkeit hat sich während der letzten 15 Jahren damit arrangiert.

Der Strafvollzug hatte vor 15 Jahren mit der Öffentlichkeit größere Problemen als heute. Damals kam es zur Auflösung von drei Gefängnissen und alle Bauarbeiten wurden gestoppt. Zur Zeit werden von der Öffentlichkeit die Pläne zum Neubau von Gefängnissen begrüßt, da dadurch auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Trotzdem werden sehr oft Meinungen publiziert, dass es den Gefangenen in den Gefängnissen zu gut gehe.

Die Zusammenarbeit mit den Medien kann man von Ministeriumsseite aus als taktisch bezeichnen und als vorsichtig geöffnet. Warum vorsichtig und bedächtig? Dies folgt aus der Erfahrung mit den Journalisten, welche sich bemühen für ihre Redaktion die Sensation herauszuholen. Dabei kümmern sie sich nicht um die Schutz der Person des Verurteilten, worauf die Angestellten der Anstalt und die Pressesprecher Rücksicht nehmen müssen. Die Journalisten nutzen auch immer wieder unabsichtliches Versprechen (*Lapsus linguae*) aus.

Die Medien haben auf die Arbeit des Strafvollzugs einen positiven Einfluss. Die Angestellten werden daran erinnert, dass ihre Arbeit streng beobachtet wird. Eine hohe Qualität der Dienstausbübung und auch beim Auftreten vor der Kamera wird dadurch notwendig. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit beim Generaldirektor des Strafvollzuges entwickelt planmäßig die Kooperation mit den Medien. Das beginnt bei der Schulung der Pressesprecher aus allen 35 Gefängnissen. In den Anstalten organisiert man die regionale Pressekonferenzen, zu denen die Direktoren der umliegenden Gefängnissen eingeladen werden. Dann informieren die Medien die Öffentlichkeit wirklich seriös. Es lohnt sich auch, den Journalisten Unterlagen im voraus zu übergeben. Sehr wichtiger Bestandteil der Medienarbeit sind auch die Internetseiten des Strafvollzugsdienstes, dort kann die Öffentlichkeit alles wesentliche und auch eine ganze Reihe von Besonderheiten erfahren. Nach der letzten Pressekonferenz

hat sich gezeigt, dass die Journalisten in großem Maße die Statistik und weitere Informationen aus unserem Web nützen.

Die Internetseite öffnet immer mit den neuesten Informationen. Auf der Titelseite befinden sich dann die Zugänge zu weiteren Rubriken. Der Benutzer erhält Informationen über nichtstaatliche Organisationen, über die Kirchen, welche mit dem Strafvollzug zusammenarbeiten, in der nächsten Rubrik wird dann zu Informationsquellen über die aktuelle Gesetzgebung weitergeleitet. Die Links einschließlich wichtiger Telefonnummern befinden sich in der Rubrik „Adresskalender“. In der Rubrik „Statistik“ kann man konkrete, statistische Angaben über die Struktur der Inhaftierten, ihr Alter, Straftaten usw. finden. In der Rubrik „Literatur“ steht die Zeitschrift „Das tschechische Gefängniswesen“ zur Verfügung, seine Beilagen, Jahresberichte und weitere Publikationen. In der Rubrik „Justizvollzug“ findet man die fachlichen und inhaltlichen Konzepte unserer Arbeit. In der Rubrik „Angebot und Arbeitsgelegenheiten“ gibt es Informationen für die Anwärter im Vollzugsdienst. In der Rubrik „Anzeige“ kann man die Informationen über den Produkte erörtern, die von den Gefangenen hergestellt wurden und ein Angebot für die Kooperation mit Unternehmen einsehen. In der Rubrik „Fortbildung und Beschäftigung“ findet man weitere Informationen über Aktivitäten, die zusammen mit den Gefangenen durchgeführt werden. Die Texte, die auch in die englische Sprache übersetzt worden sind, findet man in der letzten Rubrik. Von der Titelseite kommt der Benutzer zu den Internetseiten der einzelnen Justizvollzugsanstalten, die eine ähnliche Struktur haben. Verantwortlich für die Richtigkeit des Sachverhaltes und die Aktualität ist der Pressesprecher der Anstalt.

Regelmäßig beobachten wir die Anzahl der Zugänge auf unseren Internetseiten. Die Kennlinie dieser Statistik hat sich seit dem Antritt des neuen Generaldirektors in dem Jahr 2005 deutlich erhöht. Zu einem deutlichen Zuwachs ist es nach der Flucht von zwei gefährlichen Verurteilten aus der JVA Pilsen gekommen. Zu diesem Zwischenfall haben wir eine Sonderausgabe unserer Zeitschrift „Das tschechische Gefängniswesen“ herausgegeben. Sehr interessant ist, dass dieser negative Zwischenfall einen dauerhaften Effekt gebracht hat. Die Anzahl der Besuchern auf unserer Web-Seite ist nur kurz während der Weihnachtszeit abgesunken, aber sofort danach hat sie ein gleichbleibend hohes Niveau gehalten. Es scheint, dass sich die Öffentlichkeit aufgrund des negativen Zwischenfalls für uns interessierte und unsere Internet-Adresse bekannt und gespeichert wurde. Können wir also einen weiteren Zuwachs nach jedem weiterem

Ausbruch erwarten? Lieber möchten wir natürlich die Öffentlichkeit über positive Ereignisse informieren.